Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 63, Nr. 1, 2025
doi: 10.21243/mi-01-25-01
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: „Vergleichendes Lesen. Praktiken des Vergleichens in Literatur, Wissenschaft und Kritik“ von Kristina Petzold und Elisa Ronzheimer (Hg.)

Davide Gnoato

Mit sein en Publikationen zur Praxis des Vergleichens hat sich der Verlag Bielefeld University Press seit seiner Gründung 2019 einen Namen gemacht. Als jüngster Beitrag in dieser Reihe erforscht der Band „Vergleichendes Lesen: Praktiken des Vergleichens in Literatur, Wissenschaft und Kritik“, herausgegeben von Kristina Petzold und Elisa Ronzheimer, menschliche Lesepraktiken zwischen Automatisierung und Literatursoziologie im Kontext der Vergleichenden Literaturwissenschaft.

Since its establishment in 2019, Bielefeld University Press has made a name for itself with its publications on the practice of

comparison. The latest contribution to this series is the volume "Vergleichendes Lesen: Praktiken des Vergleichens in Literatur, Wissenschaft und Kritik / Comparative reading: Practices of Comparison in Literature, Science and Criticism", edited by Kristina Petzold and Elisa Ronzheimer, which explores reading practices between automation and literary sociology in the context of comparative literature.

Abbildung 1: Vergleichendes Lesen. Praktiken des Vergleichens in Literatur, Wissenschaft und Kritik, Kristina Petzold; Elisa Ronzheimer (Hg.)
© Bielefeld University Press

Verlag: Bielefeld University Press
Erscheinungsort: Bielefeld
Erscheinungsjahr: 2024
ISBN: 978-3-8376-7312-8

Der junge Bielefelder Verlag Bielefeld University Press, ein Imprint des Transcript Verlags, hat in den fünf Jahren seines Bestehens (seit November 2019) eine bemerkenswerte Reihe qualitativer wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht – mittlerweile 59 Werke –, die in drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Spanisch) und vier Reihen erschienen sind: *Afrontar las crisis desde América Latina*, *Digital Humanities*, die 2024 gegründete *The Anthropocene as Multiple Crisis: Perspectives from Latin America* und *BiUP General*. Trotz des deutlichen Schwerpunkts auf Lateinamerika baut der Verlag parallel in der letzten Reihe ein interdisziplinäres Portfolio aus, das überwiegend aus den Geistes- und Kulturwissenschaften stammt. Ein herausragendes Merkmal des Verlags ist, dass nahezu der gesamte Katalog im Open Access verfügbar ist, was nicht nur die Arbeit vieler Wissenschaftler*innen erleichtert, sondern auch ein deutliches Zeichen für einen demokratischen und offenen Wissenschaftsbetrieb setzt. Besonders hervorzuheben sind dabei die zahlreichen Werke, die sich mit der Praxis des Vergleichens beschäftigen.

Der erste Band zu diesem Thema war 2019 *Are We Comparing Yet? On Standards, Justice, and Incomparability* von Haun Saussy. Es bildete den Auftakt einer erfolgreichen Reihe grundlegender Werke, die das ehrgeizige Ziel verfolgen, einen jungen Verlag mit bahn-

brechender Forschung zu etablieren. Dieser kuratorische Prozess, sowohl inhaltlich als auch formell, wird als wesentlicher Teil der Identität des Verlags verstanden. 2020 wurde die Reihe durch zwei Sammelbände erweitert: *Practices of Comparing. Towards a New Understanding of a Fundamental Human Practice*, herausgegeben von Angelika Epple u. a., und *Sehen als Vergleichen. Praktiken des Vergleichens von Bildern, Kunstwerken und Artefakten* von Johannes Grave (u. a.). Diese Werke sind eng mit dem Bielefelder Sonderforschungsbereich (SFB) 1288 *Praktiken des Vergleichens. Die Welt ordnen und verändern* verknüpft. Auch im Jahr 2024 entstanden in dessen Rahmen zwei weitere Sammelbände: *Comparing and Change. Orders, Models, Perceptions* von Martin Carrier (u. a.) und der hier vorliegende Band *Vergleichendes Lesen. Praktiken des Vergleichens in Literatur, Wissenschaft und Kritik*, herausgegeben von Kristina Petzold und Elisa Ronzheimer.

Vergleichendes Lesen zeichnet sich durch eine klar interdisziplinäre Ausrichtung aus, die von den beiden Herausgeberinnen – Kristina Petzold, wissenschaftliche Mitarbeiterin im oben genannten Sonderforschungsbereich, und Elisa Ronzheimer, akademische Rätin in der Bielefelder Komparatistik – in einer langen und ausführlichen Einführung erörtert wird. Der Band reiht sich in eine wieder auflebende Debatte in der Vergleichenden Literaturwissenschaft ein, die den Lesepraktiken neue Aufmerksamkeit schenkt. Besonders in einer Zeit zunehmender Automatisierung durch sogenannte Künstliche Intelligenz stellt sich die Frage nach menschlichen Lesepraktiken im Verhältnis zu diesen neuen Technologien.

Der literatursoziologische Ansatz, der in der Komparatistik keine Neuheit darstellt, kann den Horizont des Vergleichens erweitern und durch eine Neubestimmung von Begrifflichkeiten veraltete Analysekategorien ablösen. Die Herausgeberinnen scheinen es für an der Zeit zu halten, einen neuen Weg durch den Dschungel der theoretisierten Leseansätze der Vergangenheit (sogenannte „*adjectival readings*", von *distant* über *close*, *hyper*, *surface*, *symptomatic*, *critical*, bis hin zu *paranoid reading*) zu finden. Es gehe dabei nicht darum,

> das Lesen durch ein weiteres Adjektivattribut zu beschreiben, sondern darum, aufbauend auf jüngeren literatursoziologischen und insbesondere praxeologischen Ansätzen zur Beschreibung des Tuns von Geisteswissenschaftler*innen zu erforschen, wie Leser*innen vergleichen und wie das Vergleichen ihr Lesen (und Verstehen) modifiziert.

Der Band zielt darauf ab, die drei zentralen Bereiche des vergleichenden Lesens zu bestimmen, die die Grundlage für eine „Stabilisierung oder Auflösung" dieser Praxis bilden, indem sie die Transformationen des modernen Umgangs mit dem vergleichenden Lesen jenseits der gängigen „*adjectival readings*" abdecken. Diese Bereiche sind die Hermeneutik (also die Interpretation von Literatur), die Kritik (das Verständnis ihrer Überlieferungsgeschichte) und die Ästhetik (die sich mit Qualitätsurteilen befasst). Diese drei Dimensionen und ihre Anwendung zur Analyse neuer theoretischer Paradigmen des Lesens bilden den innovativen Kern des Sammelbands und gliedern ihn in drei Kapitel, die die thematischen Komplexe der Fragestellung zusammenfassen: 1)

Genealogien des vergleichenden Lesens; 2) Standardisierungsprozesse, und 3) Kontingenzeffekte.

Bevor wir uns der Bedeutung, den Autorinnen und den Inhalten dieser drei Kapitel widmen, lohnt es sich, das Anliegen dieses facettenreichen Werks in den Fokus zu rücken. Angesichts der verschiedenen historischen Auseinandersetzungen in der Komparatistik ist es zwar notwendig, „die normativen Bedingungen und Befangenheiten des Vergleichens zu untersuchen“, darüber hinaus aber Impulse aus der aktuellen Praxistheorie zu integrieren. Bereits die Namen einiger Beitragender verdeutlichen diese Absicht, etwa Moritz Baßler, Stefan Willer und Britta Hochkirchen. Die Auswahl der Autor*innen beeindruckt zudem durch Impulse jüngerer Forscher*innen, die nicht nur von der Bielefelder Universität stammen.

Ein weiterer neuer Ansatz, den dieser Band verfolgt, ist die Untersuchung von Lesecommunities (im wissenschaftlichen Kontext als „*communities of practice*“ bezeichnet) sowie von Laienleser*innen. Diese neuen Perspektiven ermöglichen es, Fragen nach den „Machtstrukturen, Normen und Verantwortlichkeiten“ der Lesepraktiken klarer zu beantworten, insbesondere angesichts der Entwicklung neuer Medien, die eine „Resozialisierung“ des Lesens mit sich bringen. Petzold und Ronzheimer thematisieren auch die möglichen Grenzen des Vergleichens in der Kunst, was sich durch das gesamte Werk zieht. Besonders das dritte Kapitel, das die „Interferenzen zwischen Vergleichs- und Lektürehandlungen“ untersucht, erweitert diese Grenzen und bildet den ambitioniertesten Teil des Sammelbands.

Der Band weist nur wenige Schwächen auf. Die nicht-deutschsprachige Theorie ist fast ausschließlich englischsprachig (was sich schon im Literaturverzeichnis der Einführung zeigt), und die Sprache ist oft von englischsprachigen Lehnübersetzungen geprägt, was Zweifel an der internationalen Ausrichtung des Werks aufkommen lassen könnte. Eine weitere Schwäche, besonders im dritten Kapitel, ist die teils unklare Zielsetzung. Einige Texte, wie etwa die „Akzentuierung der Kontingenzeffekte von Praktiken des vergleichenden Lesens“, sind in den jeweiligen Aufsätzen klarer nachzuvollziehen (besonders Mona Körtes Arbeit zur Wörtlichkeit und Produktivität des Verlesens) als in der manchmal verschachtelten Einführung. Insgesamt handelt es sich bei *Vergleichendes Lesen* jedoch um eine großzügige Sammlung aktueller Forschung,

die zur Bedeutung der Bielefelder University Press beiträgt und sowohl Forscher*innen der Lesepraktiken als auch Komparatist*innen ansprechen dürfte.

Der Genealogien-Teil deckt hauptsächlich das 19. Jahrhundert und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts ab, mit spezifischen Studien zu Schlüsselfiguren wie Friedrich Schleiermacher und Georg Simmel sowie zur Romantik. Die Ausführungen zu Standardisierungsprozessen bieten – insbesondere durch Veronika Schuchters Beitrag mit dem Titel *„nicht in Beziehung zu setzen“ … Geschlechtsspezifische Vergleiche zwischen homosozialen literarischen Feldern*, einen praxisorientierten Blick, der auch Erkenntnisse zur laienhaften Lektüre bietet. Abschließend bleibt zu hoffen, dass dieser von Bielefeld University Press eingeschlagene Weg fortgesetzt wird. *Vergleichendes Lesen* wird seine Relevanz über Jahre hinweg beweisen und neue Einsichten in eine sich ständig weiterentwickelnde Disziplin bieten.